

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 28 (1895)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. † Prof. Dr. Ludwig Schläfli. — † Friedrich Edinger. — † Christian Hager. — † Louis Zeller. — Regierungsrat. — Thun. — Seminar Hofwyl. — Eggiwyl. — Primarlehrerinnenexamen. — Münsingen. — Schulausstellung. — Herzogenbuchsee. — Oberburg. — Gelterfingen. — Oberbalm. — Schulausschreibungen. — Briefkasten.

† Prof. Dr. Ludwig Schläfli.

(Von J. H. Graf.)

Am letzten Samstag den 23. März wurde unter akademischem Geleite der Altmeister der Mathematik, *Prof. Dr. Ludwig Schläfli*, zur ewigen Ruhe geleitet. Von nah und fern waren seine Schüler herbeigekommen, darunter Direktor Dr. Geiser vom eidgen. Polytechnikum in Zürich, Direktor Dr. Gysel vom Gymnasium in Schaffhausen, Dr. E. Gubler, Dr. U. Bigler, Dr. F. Bützberger, dann Prof. Dr. F. Rudio und Prof. Dr. A. Meyer, beide von Zürich; von Bern alle seine Freunde und Schüler in stattlicher Zahl. Die Hochschule war durch viele Professoren und Docenten; die Behörden waren durch Herrn Regierungsrat Dr. Gobat vertreten. Von den berühmtesten Koryphäen der mathematischen Wissenschaften, von *Charles Hermite*, dem grössten französischen Mathematiker, von Prof. Dr. *L. Fuchs* und von Prof. Dr. *H. A. Schwarz*, Berlin, vom illustren Geometer *L. Cremona*, von *E. Beltrami* in Rom waren Kondolenzschreiben eingegangen, das alles beweist uns, was für einen enormen Verlust die Wissenschaft und das Vaterland in dem Verstorbenen erleidet. Er gehörte der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, derjenigen zu Göttingen, den Akademien von Rom und Bologna als korrespondierendes Mitglied und ist also vom Ausland geehrt worden wie keiner seiner Zeitgenossen. Und doch war dieser Mann, den die Welt als Genie in der Mathematik sowohl als auch in den Sprachen anstaunte, so einfach und so bescheiden, so wenig um seine eigene Person bekümmert, dass sich ein ganzer Sagenkreis um ihn gebildet hat. Glücklicherweise sind von allen diesen Geschichten die wenigsten wahr und speciell sein Besuch

in Berlin, wo Schreiber dieser Zeilen Schläfli selbst auf den Bahnhof begleitet und später manchmal über seinen dortigen Aufenthalt gesprochen hat, hat sich innerhalb aller Regeln des gewöhnlichen Verkehrs abgespielt und speciell die Geschichte vom Besuch bei Kirchhoff, dem grossen Physiker, ist sicher nicht so verlaufen, wie sie erst neulich im „Bund“ auseinander-gesetzt war. Wenn auch Schläfli sich im Umgang wenig Zwang anlegte, so viel ist sicher, dass er ein mitfühlendes Herz in seiner Brust trug und der grössten Hingebung für seine Freunde und Schüler fähig war. Durch Aufbauschung von kleinlichen Geschichten verwischt man das Hauptbild der ganzen markanten Persönlichkeit, an die sich wohl mancher Leser des Schulblattes noch erinnert, wie er etwas vorgebeugt, in unscheinbarer Kleidung, den Hackenstock an seinem linken Unterarm eingehängt, in Gedanken versunken, der Hochschule zueilte. Dieser Denkerkopf mit den ausgesprochenen, scharfgezeichneten Zügen musste jedermann auffallen.

Schläfli hat der bernischen Mittel- und Hochschule volle 55 Jahre gedient; man unterliess es, sein 50-jähriges Dienstjubiläum zu feiern, wie-wohl dazu Grund genug gewesen wäre, hingegen ehrten ihn seine Schüler bei seinem 70., 75. und 80. Geburtstage durch Kundgebungen und Geschenke, die Regierung selbst machte gut, was früher versäumt worden war und pensionierte ihn mit sehr auskömmlichem Gehalt.

Schläfli war schon in den Knabenjahren durch seine hervorragenden Leistungen in Mathematik bekannt, es scheint etwas in der Familie zu liegen, denn sein mittlerer Bruder war ein eigentliches Kopfrechnergenie à la Winkler. Er besuchte die Schulen in Burgdorf und Bern, studierte Theologie, wurde Mitglied des Ministeriums ohne aber jemals zu predigen und nahm in Thun 1837 eine Lehrstelle am Progymnasium für Mathematik und Naturkunde an. Nachdem er im Jahr 1843 mit seinem berühmten Landsmann Steiner, den genialen Mathematikern Dirichlet und Jakobi eine Studienreise nach Rom unternommen hatte, resignierte er in Thun und kam zuerst als unbesoldeter, dann als besoldeter Docent für Mathematik an die Hochschule, wo er alle Stufen der akademischen Lehrthätigkeit durchlief und 1892, 78-jährig, als ordentlicher Professor der Mathematik zurücktrat. Seit jener Zeit war er ans Zimmer und in letzter Zeit ins Bett gebannt, bis eine Lungenentzündung in der Nacht vom 19. auf den 20. März seinem Leben ein Ziel setzte.

Schläflis Bedeutung für die Mathematik lässt sich nicht mit kurzen Worten wiedergeben. Ein unübertroffener Meister in der Handhabung der Analysis, hat er, unabhängig von Cauchy, dem grossen französischen Mathematiker, die Auswertung bestimmter Integrale mittelst Veränderung des Weges aufgebracht und elegant wie keiner gehandhabt. Seine Arbeiten für die Gamma- und Bernoulli'schen Funktionen, für Bessel'sche und Lamé'sche, für Kugelfunktionen sind grundlegend für alle Zeiten, in den höchsten Problemen

der Mathematik, den Abel'schen Funktionen, die er zwar nicht oft las, entirrte er die Fäden mit sicherer Hand. In der Geometrie sind seine Arbeiten über Kurven und Flächen 2. und 3. Grades so, dass sie seinem Namen für alle Zeiten eine Bedeutung sichern und gerade auch diese Seite, wie er Ordnung in die Flächen 3. Grades gebracht, wird von den ausländischen Mathematikern besonders anerkannt. Er brachte aber nicht nur die Analysis in ihren Einzelheiten für sich zur Darstellung, sondern in ihren Beziehungen zur Geometrie, Physik und Astronomie. In der Zahlentheorie, ein Schüler des grossen unsterblichen Dirichlet, wusste er den Zuhörern dieser trockenen Materie Interesse einzuflössen. Unermüdlich war sein Fleiss, morgens 4 Uhr schon am Pult, gönnte er sich bloss einige Zeit Erholung unter Freunden, wo er auch den Tagesfragen gegenüber mit seiner klaren Auffassung nicht zurückhielt.

Und was war er als Sprachforscher? Als wir einmal in fröhlichem Kreis um ihn versammelt waren, zählten wir 16 fremde Sprache auf, die er lesen und schreiben, teilweise auch sprechen konnte. Englisch, Französisch, Italienisch und Deutsch sind seine Publikationen abgefasst, in Sanskrit und Indisch war er zu Hause, die semitischen Sprachen, persisch und Keilschrift beherrschte er und wenn Zuschriften in fremder Sprache an die Hochschule kamen, da war es der Mathematiker Schläfli, an den man sich wandte, wenn die Philologie nicht mehr auskam. Noch in seinem letzten Jahr musste ihm seine treue Haushälterin Bücher über Persisch und Keilschrift aus der Bibliothek holen und bis in die allerletzte Zeit bewahrte er eine seltene Klarheit des Geistes. Zwar Mathematik trieb er nicht mehr, „der Schwung fehlt mir“ sagte er zum Schreiber dieser Zeilen; er hatte aber auch genug gethan, wir werden noch lange an seinen Problemen und Auffassungen zu lösen haben.

Welche Freude hatte er an der Natur! Eine Stockhornfahrt gehörte in den 70er Jahren zur traditionellen Erholungsreise der Schüler mit ihm. Da trieb er mit Vorliebe Botanik, er kannte eine Menge Pflanzen, wusste die feinsten Einzelheiten und schritt rüstig voran. Das sind so einzelne Streiflichter über die Bedeutung des Mannes, wir werden in einer genauern Biographie ihm ein litterarisches Denkmal zu setzen suchen und sammeln schon lange dafür Material. Die bernische Schule in des Wortes weitester Bedeutung hat einen ihrer treuesten und genialsten Diener verloren, sein der Arbeit geweihtes Leben möge uns zum Vorbild dienen.

† Friedrich Edinger.

Wir entnehmen dem „Berner Intelligenzblatt“ folgenden, aus kundiger Feder stammenden Nachruf über den hochgeachteten Schulmann und Lehrer:

Wer kennt im Bernerlande den Namen Edinger nicht? Tausenden und aber Tausenden von Schulkindern ist der Name so geläufig, zunächst freilich als Bezeichnung eines Buches, das gewiss allen das liebste Schulbuch war. Den Mann selber, der das Buch geschrieben, kennen sie freilich nicht, den kennen nur die, die in der Stadt aufgewachsen, das Glück hatten, ihn ihren Lehrer nennen zu dürfen. Und auch das sind viele, sehr viele. Seit fast 40 Jahren unterrichtete Edinger ununterbrochen an den höhern Schulen der Bundesstadt. Ganze Generationen hat er aufwachsen sehen und die in den letzten Jahren seine Schüler waren, das waren grossenteils Söhne früherer Schüler.

Edinger war aber auch der Mann dazu, seine Schüler so an sich zu fesseln, dass sie ihn und seinen Unterricht zeitlebens nicht mehr vergassen. Mit einer Sicherheit im Unterricht, die von einer völligen Beherrschung des Stoffes und einem ausgezeichneten Gedächtnis Zeugnis ablegte, verband er ein tiefes Gemüt, das so oft zum Vorschein kam und die Schüler zu dem alten Manne hinzog; er besass die Kunst, das eigene Denken des Knaben zu wecken und zugleich in sein Herz jenen Freiheitstrieb einzupflanzen, der dem jungen Republikaner eigen sein soll. Unvergesslich sind dem Schreiber dieser Zeilen die Stunden geblieben, in denen Edinger uns (etwa 15—16jährige Knaben) das Verständnis der Lieder Herwegs eröffnete. Dass daneben sein kerniges, oft recht derbes Wesen, wie es Männern von grossem Charakter eigen ist, sein gesunder, sarkastischer Witz, das seinige beitrug, ihn dem Schüler lieb zu machen, versteht sich von selbst. Und geliebt und verehrt haben ihn seine Schüler, wie selten einen zweiten.

Es sei uns gestattet, in kurzen Zügen den Lebenslauf des Verstorbenen unsern Lesern vor Augen zu führen.

Friedrich Edinger wurde am 5. August 1826 in Neckarzimmern, in einer der schönsten Gegenden des Neckarthales geboren, am Fusse der stattlichen Ruine des Hornbergs, die einst dem ritterlichen Götz von Berlichingen gehört hatte. Er besuchte zunächst die Dorfschulen in seinem Geburtsort und erhielt vom zehnten Jahre an, „von dem Pfarrer ausersehn für die Kirch“, von diesem den ersten Lateinunterricht. Durch diesen Pfarrer wurde er in die Familien mehrerer Geistlicher eingeführt, die sämtlich der damals herrschenden rationalistischen Richtung angehörten und denen er noch in spätern Jahren das ehrende Zeugnis ausstellte, dass „ihre Häuser ihm immer Ideale eines gast- und menschenfreundlichen, freisinnigen, praktisch-christlichen Familienlebens sein werden“.

Vom zwölften bis vierzehnten Jahre besuchte er die höhere Bürgerschule des 1½ Stunde entfernten Amtstädtchens Mosbach. „Von den Erziehungsgrundsätzen des geistlichen Rektors“, so erzählte er selbst in seiner humorvollen Weise, „ist mir vor allem *ein* Zug im Gedächtnis ge-

blieben, dass derselbe, ein grosser Freund des Nussliqueurs, zur Zeit, da die Nüsse halb reif waren, die Schüler, die täglich von ihrem Dorfe herkamen, vom Mitbringen ihrer Schulrequisiten dispensierte und ihnen befahl, den Schulranzen mit Nüssen für ihn zu füllen, dabei aber streng verbot, des Vaters Nussbäume zu plündern, da er mit den Eltern der Schüler nicht in Konflikt kommen wolle!“

Im Herbst 1840 bezog der vierzehnjährige Knabe das Lyceum in Mannheim, wo er aber nicht lange verblieb, denn schon 1842 siedelte er durch den Einfluss pietistischer Verwandten nach einer Erziehungsanstalt bei Ludwigsburg über. Mochte ihm auch deren Richtung nicht zusagen, so erkannte er doch stets an, dass er einen ausgezeichneten Unterricht genossen, der ihn befähigte, das letzte Jahr seiner Gymnasialzeit mit Erfolg auf dem Karlsruher Gymnasium zu absolvieren. Dort in Ludwigsburg ist Edinger auch zum erstenmale in Berührung mit jungen Schweizern, welche die Anstalt besuchten, gekommen.

Im Herbst 1845 bezog er nach wohlbestandenem Maturitätsexamen die Universität Heidelberg, um sich theologischen und philologischen Studien zu widmen. Diese Studien hat er mit grossem Fleiss und Eifer betrieben, auch schon ein paarmal die Kanzel bestiegen. Daneben machte er das flotte Burschenleben gehörig mit und auf der Mensur stellte er seinen Mann. Im Februar 1848 wurde er aber in einem Schlägerduell abgeführt und eine dabei erlittene Verunstaltung im Gesicht setzte den theologischen Studien ein Ende. Die stürmischen Revolutionsjahre 1848 auf 1849 lag er theils zu Hause im Bett, theils im Spital zu Heidelberg, so dass er sich an der grossen Bewegung nicht beteiligen konnte. 1849 nahm er seine philologischen Studien wieder auf, wurde aber, als er sich zur Staatsprüfung meldete, mit dem Bemerken abgewiesen, dass er „durch seine Körperlichkeit wahrscheinlich nicht ohne grössere Schwierigkeit eine Anstellung an einer Schule finden würde“. Daraufhin liess er sich als Privatlehrer in Mosbach nieder und bereitete mit grossem Erfolg junge Leute zu dem Eintritt ins badische Gymnasium vor.

Da erhielt Edinger im Jahr 1852 von den Herren Gladbach und Glaser, welche in Wabern ein Erziehungsinstitut gegründet hatten, den Ruf, als Lehrer der griechischen, lateinischen und deutschen Sprache in dasselbe einzutreten. Freudig nahm er das Anerbieten an und am 25. Juli 1852 begann er in Wabern seine Lehrthätigkeit in der Schweiz. Hier begann für ihn in mehr als einer Hinsicht ein gänzlich neues Leben, Streben und Wirken. Die Anstalt war im fröhlichsten Aufblühen begriffen, Vorsteher und Lehrer wirkten in schönster Einigkeit und ernster Arbeit Hand in Hand; die Räume der Anstalt füllten sich bis auf das letzte Plätzchen. Das für den jungen Lehrer ganz neue republikanische Leben der Schweiz, Land und Leute, Staat und Schule nahmen sein volles

Interesse in Anspruch. Das Haus stand in lebhaftem Verkehr mit hochangesehenen Männern der Schweiz und des Auslandes. Stämpfli, Niggeler, Augustin Keller und Waller, Gaudenz von Salis-Seewis, die Witwe Robert Blums, flüchtige Parlamentsmitglieder und andere politisch Verfolgte, wie die beiden Simon, von Rappard, Reinstein u. a. waren seine häufigen Gäste. Enge Freunde und Gesinnungsgenossen fand Edinger an Professor K. Pabst und Theodor Müller, dem Veteranen von Hofwyl. An Stelle des letztern, der zum Sekundarschulinspektor ernannt worden war, erteilte er von Wabern aus den Griechischunterricht in Tertia und leistete dadurch den besten Beweis, dass seine „Körperlichkeit“ für die Disciplin an einer öffentlichen Schule kein Hindernis sei.

Bei der Gründung der neuen Kantonsschule wurde er definitiv zum Lehrer der lateinischen und deutschen Sprache gewählt. Während der ganzen Dauer dieser Anstalt und auch später nach ihrer Umwandlung ins städtische Gymnasium hat er als pflichttreuer Lehrer 38½ Jahre ununterbrochen gewirkt. Noch vor acht Tagen ist er, der körperlich längst schon ein gebrochener Mann war, in die Schule gegangen und hat seine drei Klassen unterrichtet. Auf dem kurzen Krankenlager war es immer noch die Schule, die ihn beschäftigte, der Schule galten seine letzten Worte.

Wir haben am Eingang unserer Skizze versucht zu zeichnen, was Edinger als Lehrer gewesen. Man dürfte aber nicht glauben, dass damit seine Bedeutung erschöpft sei. Nein, diese erstreckt sich auf den ganzen Kanton. Wir haben ihn schon kennen gelernt als den Verfasser muster-gültiger Lesebücher für die Mittelschulen; einen andern wichtigen Dienst leistete er dem Kanton, indem er jahrzehntelang den Prüfungskommissionen für Sekundar- und Primarlehrer, zeitweise auch der Lehrmittelkommission angehörte. Gerade diese Thätigkeit gereichte ihm zu grosser Befriedigung. Er erblickte darin einen schönen Anlass, in beständigem Kontakt mit unsern Primarschulen zu bleiben.

Eine aufopfernde Thätigkeit widmete er auch dem deutschen Hilfsverein, dessen jahrelanger Leiter er war. Besonders während des Kriegsjahres 1870/71, wo viele Deutsche Frankreich verlassen mussten, arbeitete er mit grosser Hingabe an der Verpflegung Durchreisender.

Mit Edinger scheidet ein origineller, kerngesunder Geist aus dem bernischen Lehrerstand. Sein Andenken wird noch lange lebendig bleiben.

† Christian Hager.

Freitag, den 8. März, in der Morgenfrühe, ging in Täuffelen von Mund zu Mund die Kunde: „Lehrer Hager ist letzte Nacht plötzlich gestorben“. Bestürzung und Schmerz zeigten sich auf allen Gesichtern und manche

Träne bei Erwachsenen wie Schulkindern bezeugte, dass etwas Aussergewöhnliches geschehen sei. — Rüstig und frisch wie gewöhnlich entliess Kollege Hager am Donnerstag seine Schulkinder, machte am Abend seiner in Belmont bei Nidau verheirateten Tochter einen Besuch und ging von hier nach Jens zu Freunden und Bekannten. In der prächtigen Mondschein- nacht kehrte er über Merzligen und Hermrigen zurück. An letzterem Orte glitschte er auf der glatten Strasse aus und stürzte, achtete aber eine leichte Verstauchung eines Fusses nicht und kam nach Mitternacht nach Hause. Er fühlte sich unwohl, setzte sich aufs Kanapee und verlangte etwas zu trinken. Frau Hager bereitete in der Küche das Gewünschte, brachte es herein und — fand ihren Mann als Leiche. — Man stelle sich den Schrecken der Schwergeprüften vor. — Behufs Feststellung der Todes- ursache wurde Hager seziert.

Die Leichenfeier von Montag, den 11. ds. war eine grossartige. Trotz schlechtem Wetter eilten die Lehrer nicht nur des Amtes Nidau, sondern auch von Biel und andern Orten zahlreich herbei, und von den umliegenden Ortschaften kamen zahlreich die Bekannten und Freunde, den allgemein geachteten und geliebten Lehrer und Freund zu seiner letzten Ruhestätte zu begleiten. Mit beredten Worten gab Herr Pfarrer Helbling in Täuffelen beim Trauerhause dem Schmerze über den schweren Verlust Ausdruck. Herr Sekundarlehrer Rufer in Nidau und Herr Inspektor Grütter in Lyss riefen am Grabe dem goldtreuen Kollegen, dem pflichttreuen Lehrer und Gemeindebeamten, dem stets hilfsbereiten Freunde warme Worte des Dankes und der Anerkennung nach. Die Grabgesänge der Schüler, des Gemischten Chors und der Lehrerschaft waren ergreifend und erhebend, die Blumen- spende wahrhaft reich.

Kollege Hager wurde geboren im Jahre 1841 zu Frutigen. Seine Jugendzeit verlebte er in Lurtigen bei Murten, wo sein Vater Lehrer war. In Murten besuchte Hager die Sekundarschule und wohrvorbereitet trat er ins Seminar zu Münchenbuchsee ein. Nach dem Austritt aus dem Seminar kam er als tüchtiger, strebsamer junger Lehrer nach Laupen, wo er zwei Jahre wirkte. Im Herbst 1861 kam er nach Jens und wirkte hier 32 Jahre. Im Jahre 1866 trat er in die Ehe mit Fräulein Luise Schäppi, Lehrerin. Dieser Ehe entspross eine Tochter. Das war eine glückliche Lehrerfamilie dort im Schulhause zu Jens. Keine Existenzsorgen verbitterten das Familien- leben dieser kleinen Familie. In inniger Liebe hingen Vater, Mutter und Tochter aneinander und im reinsten Glücke flossen schnell die Jahre dahin. Die sorgfältig erzogene und reichbegabte Tochter wurde ebenfalls Lehrerin. — Da kam ein herber Schlag. Der Tod entriss der glücklichen Familie die Mutter im April 1885. 20 Jahre lang haben die beiden Ehe- gatten gemeinschaftlich an der Schule zu Jens gewirkt. Als ausgezeichnete Lehrerin hat die Gattin die Unterklasse geleitet, dem Gatten die Kinder

tüchtig vorbereitet übergeben und so wurde es möglich, dass die Schule Jens lange Jahre zu den besten Schulen hiesiger Gegend gezählt wurde. Den Verlust der treuen, liebevollen Lebensgefährtin konnte Hager lange nicht verschmerzen. In der Wohnung fehlte ihm die mit Liebe waltende Ehegattin und im Schulzimmer die treue Kollegin.

Auch die Tochter musste sich von ihm trennen. In einsamen Stunden sehnte er sich, schmerzlich bewegt, zurück in jene Tage glücklichen Familienlebens. In der Arbeit suchte und fand er Vergessen. Es ist erstaunlich, mit welcher Leichtigkeit und Pünktlichkeit er sowohl im Schulzimmer beim Unterricht als auch als Gemeindeschreiber gearbeitet hat. Er genoss das volle Vertrauen von Bezirksbeamten und Mitbürgern und hat dieses Vertrauen in jeder Beziehung gerechtfertigt. Dass seine Gemeinde (Jens) den tüchtigen Lehrer zu schätzen wusste, beweist die Thatsache, dass man ihm und seiner Ehegattin einmal, als Biel ihn zu gewinnen suchte, die Gemeindebesoldung um *Fr. 400* aufbesserte, um ihn zum Verbleiben zu bewegen. Im Jahre 1892 verehelichte er sich zum zweitenmale, mit der ihn jetzt überlebenden Elise geb. Häusermann und im Herbst 1892 verliess er Jens, wo er über 30 Jahre gewirkt hatte und übernahm die Oberklasse der Schule zu Täuffelen, wo man ihm bald hernach auch das Amt des Civilstandsbeamten übertrug. Wegen überfüllten Klassen wurde im Herbst 1894 die Abteilungsschule eingerichtet. Mit gewohnter Energie und Frische hat er die Aufgabe der Leitung der beiden Abteilungen übernommen; er war in der Schule ein ganzer Mann. In wenigen Tagen hätte der Schluss des Wintersemesters ihm einige Erleichterung gebracht und so plötzlich wurde er vom unerbittlichen Tod dahingerafft. In Hager hat die Schule einen ihrer treuesten Arbeiter und Kämpfer verloren.

Eine tiefgebeugte Gattin mit einem kleinen Kindlein und eine erwachsene Tochter trauern um den zu früh Dahingeschiedenen. Glücklicherweise bleiben die Existenzsorgen fern. Als guter Familienvater hat Kollege Hager für die Zukunft gesorgt. — Sein Andenken bleibt in Familie und Gemeinde im Segen.

O. K.

† Louis Zeller.

Geehrter Herr Redaktor! Besten Dank für die freundlichen Worte, die Sie dem Andenken meines zu früh verstorbenen, lieben Freundes, Louis Zeller, gewidmet haben. Ich hoffte immer, im „Schulblatt“ einen förmlichen Nekrolog des Verblichenen lesen zu können. Das scheint nicht möglich zu sein; um so willkommener waren mir Ihre wenigen Zeilen. Leider bin auch ich, der ich Zeller zu den besten Bekanntschaften meines Lebens zähle, nicht im Falle, den Lebensweg desselben erschöpfend darzuthun.

Louis Zeller, ein Zögling des Pruntrut-Seminars, und ich lernten uns im fernen Ausland kennen. Im Jahre 1868 oder 1869 hatte er, der damals Lehrer im Berner Waisenhaus gewesen war, eine Stelle in einer grössern Private School in Yorkshire angenommen. Mit den Herbstferien 1873 verliess er das betreffende Institut und bezog eine ähnliche Stellung in Huddersfield, während ich — ihm unbewusst — sein Nachfolger wurde. Foreign Masters in England sind so verlassene Wesen, dass zwei einander aufsuchen würden, auch wenn sie nicht zufällig beide Berner wären. Zwischen dem Vorgänger und dem Nachfolger entspann sich, ohne persönliche Bekanntschaft, eine rege Korrespondenz, die in den Neujahrsferien 1874/75 zu einem Interview in Leeds führte, und von da an war mir Zeller ein lieber Freund. Seine Zuvorkommenheit und Offenheit gegenüber seinem um ein Bedeutendes jüngern und unerfahrenern Landsmanne sprachen mich in der kalten Fremde mächtig an, und es erfasste mich eine förmliche Liebe zu ihm. Das Resultat unserer Zusammenkunft war der Entschluss, in den kommenden Sommerferien gemeinsam unsere Heimat zu besuchen. Ende Juni trafen wir uns in Doncaster, einem wichtigen Eisenbahnknotenpunkte in Süd-Yorkshire, um von da aus über London-Newhaven-Rouen-Paris und Neuenburg die Gestade des Bielersees und Bern zu erreichen.

Zeller war, obschon dem Familiennamen nach ein Sigriswyler, im Jahr 1843 in Neuenstadt geboren, und hier besuchte er nun seine betagte Mutter. Unsere Ferien verstrichen, und am Abend des ersten Augustsonntags sassen Zeller und ich zu Neuenstadt am Bielersee wieder im Eisenbahnzug zur Abreise nach Paris und London bereit. Ich werde nie vergessen, wie die alte, nun längst verstorbene Frau Zeller ihrem lieben Louis noch zum Wagenfenster hinein einige Flaschen alten „Neuenstadter“ reichte und dann unter Thränen Lebewohl sagte. Eine zu Land und zu Wasser glückliche Fahrt brachte uns wieder an Albion's Gestade und unter dem unheimeligen Pusten ein- und ausfabrender Lokomotiven trennten wir uns wieder, wo wir uns zu Anfang der Ferien gefunden hatten — auf dem Bahnhofe zu Doncaster; leider auf lange Zeit, fast möchte ich sagen auf immer! Meine an Louis Zeller in Huddersfield gerichteten Briefe blieben unbeantwortet und das jähe Ende unserer Freundschaft wurde mir zum Rätsel. Ziemlich genau 16 resp. 17 Jahre gings, bis dieses sich löste. 1891 las ich in den „Basler-Nachrichten“ und bald darauf auch im „Berner Schulblatt“, dass unter den Opfern der Katastrophe von Mönchenstein sich auch ein Louis Zeller, Bezirkslehrer in Therwyl, ein geborner Berner, befinde. Es musste mein verschollener Freund Zeller sein. Als ich gegen den Herbst annehmen konnte, der Verunglückte habe sich einigermaßen vom schweren Unfall und einer darauffolgenden Krankheit erholt, schrieb ich nach Therwyl und erhielt dann von Lugano aus, wo sich Zeller behufs besserer Genesung aufhielt, einen Brief, der mich nicht

länger im Ungewissen hielt, sondern mir das schreckliche Unglück nochmals recht lebhaft vor Augen führte. Mich trieb es nun, meinen einstigen Genossen im Ausland endlich in der Heimat wieder zu sehen. Im Juli 1892 trafen wir uns in Klein-Basel im Hotel zum „Weissen Kreuz“, dem heimatlichen Hause seines jungen Kollegen und Freundes Dr. Jenny, der ihn an jenem Unglückstage von Basel nach Mönchenstein begleiten wollte und, neben ihm, aber an der Wand des Coupés sitzend, augenblicklich zerdrückt und von den Wassern der Birs weggeschwemmt wurde.

Zeller, der grossgewachsene, einst schöne Mann mit flottem, braunem Barte war nicht mehr der gleiche; seine früher stramme Gestalt war geknickt, das Gesicht fahl und an der Stirne und der einen Wange waren bläuliche Narben sichtbar, während der Schädel deutliche Spuren einer ernsthaften Verletzung zeigte. Dementsprechend war Zellers geistige Stimmung. Die höchst mangelhafte Erholung und die Ungewissheit über den schliesslichen Ausgang des gegen die haftpflichtige Eisenbahngesellschaft anzuhebenden Prozesses lasteten schwer auf dem Gemüte des geprüften Mannes. Am folgenden Tage machten wir unter Begleitung eines gemeinsamen Freundes einen Ausflug nach der klassischen Stätte von Kaiser-Augst und dem Städtchen Rheinfelden. Auf der berühmten Terrasse des an und über dem mächtigen Rheinstrom liegenden Salmenbräus verbrachten wir einige angenehme Stunden, und hier hatten wir die nötige Musse, unsere Erlebnisse seit Mitte der Siebenzigerjahre Revue passieren zu lassen. Zeller war bald nach unserer Wiederankunft in England schwer erkrankt und infolge zu langsamer Rekonvaleszenz genötigt, seine Stellung aufzugeben und nach der Heimat zurückzukehren. Lange Zeit unbeschäftigt, fand er endlich Anstellung als Lehrer der sprachlichen Richtung an der Bezirksschule zu Therwyl im Leymenthal. So kam es, dass unsere Korrespondenz einschlief und jeder über des andern Schicksal im Ungewissen blieb.

Am Abend trennten wir uns auf dem Centralbahnhof in Basel, mit dem beidseitigen Wunsche eines öftern Wiedersehns. Aber welche Täuschung! Zwar erhielt ich im Sommer 1893 einen Brief, in dem mir Zeller namentlich mitteilte, dass er gute Aussicht habe, von der Bahngesellschaft honorig entschädigt zu werden; im Herbst gleichen Jahres kam von Neuenstadt eine Postkarte, im Frühling 1894 von ebendasselbst ein Gruss und dann nichts mehr, bis am 16. Februar in den „Basler Nachrichten“ die schmerzliche Kunde vom unerwarteten Hinscheide des unglücklichen Lehrers eintraf. Der seit dem 14. Juli 1891 am Marke eines einst baumstarken Mannes nagende Wurm hatte am 14. Februar 1895 sein Werk gethan, und dem Freunde Zeller war es nicht vergönnt, sich lange des unfreiwilligen „Ruhestandes“ zu erfreuen. Sonntags den 17. Februar wurde seine sterbliche Hülle in Therwyl, das ihm zur zweiten Heimat geworden und wo er nun zu privatisieren gedachte, der kühlen Erde übergeben.

Und nun, entschlafener Freund! An deinem Grabe trauert keine verwaiste Familie; deine nächsten Verwandten sind dir im Tode vorangegangen; wer dich aber näher kannte, schätzte dich als treuen Kameraden, goldlauneren Charakter und grundbraven Menschen. Du gehörtest zu jenen raren Gestalten, die einem trotz seltenem und oft unterbrochenem persönlichem Umgang so an die Seele wachsen, dass man sie dann noch lieben muss, wenn sie durch ein herbes Schicksal dem leiblichen Auge auf immer entrückt sind.

Ruhe sanft!

St.

Schulnachrichten.

Regierungsrat. Die Sekundarschule in Thurnen wird für eine neue Periode von sechs Jahren anerkannt und ihr der übliche Staatsbeitrag zugesichert. — Zu Mitgliedern der Kommission dieser Schule werden gewählt: 1) Pfarrer Otto Güder in Kirchenthurnen, 2) Verwalter Joh. Rohrbach in Riggisberg, 3) Hotelier Ernst Aberegg-Hauser im Gurnigel, 4) Schulinspektor Joh. Pfister in Kirchenthurnen, 5) Gemeindepräsident Chr. Müller in Burgistein. — Die von der Schulkommission getroffenen Wahlen der Sekundarlehrer Friedrich Bögli und Jakob von Grünigen zu Lehrern am Progymnasium in Biel werden genehmigt.

Thun. Der Grütliverein hat den Gemeindebehörden das Begehren um Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel an den hiesigen Schulanstalten eingereicht. Lehrerschaft und Schulbehörden haben sich grundsätzlich diesem Initiativbegehren angeschlossen, aber, da die Ausgaben von Fr. 8—10,000 der Gemeinde doch etwas schwer fielen und auch nicht abzusehen ist, warum Kindern bemittelter Eltern, die dies gar nicht verlangen, Lehrmittel geschenkt werden sollten, den Mittelantrag gestellt: Die Unentgeltlichkeit ist in der Primarschule vom fünften bis neunten Schuljahr einzuführen, allen andern Schulklassen sind angemessene Kredite zur Anschaffung von Lehrmitteln für ärmere Kinder zu bewilligen. Dem Tit. Gemeinderate ging auch dies zu weit und derselbe beanttragte der Gemeinde, überhaupt den zum Zwecke der Anschaffung von Lehrmitteln bereits bestehenden Kredit von Fr. 850 „angemessen“ zu erhöhen. Die Gemeindeversammlung aber lehnte diesen Antrag ab und wies die Angelegenheit an die vorberatenden Behörden zurück. Ebenso wurde der gemeinderätliche Antrag, das Schulgeld für alle Kinder, welche ausserhalb der Gemeindegrenzen wohnen, aber doch hiesige Schulen besuchen, auf Fr. 40 zu erhöhen, beinahe einstimmig abgewiesen. Es muss allerdings zur Erläuterung beigefügt werden, dass die Gemeindegrenzen auf drei Seiten hart an der Stadt Thun liegen, dass unmittelbar an der Stadt neue Quartiere sich bilden, die zu anstossenden Gemeinden gehören und sich für Thun daraus wesentliche Übelstände ergeben. Dennoch war die Versammlung der Ansicht, dass ein anderer Weg müsse gefunden werden, um diesen Übelständen Abhülfe zu schaffen. Was müsste es auch für einen Eindruck machen, wenn eine fortschrittlich gesinnte Gemeinde plötzlich vor ihren Schulen, auch vor den Mittelschulen, an welche der Staat die Hälfte der Besoldungen zahlt, solche Schranken aufrichten wollte!

Seminar Hofwyl. Zur Aufnahme ins bernische Staatsseminar in Hofwyl haben sich 53 Jünglinge angemeldet. Darunter befinden sich 42 Sekundarschüler und 11 Primarschüler. Die Aufnahmsprüfungen haben am 16. und 17. März stattgefunden. („Int.-Bl.“)

— Im Musiksaale in Hofwyl steht nun eine neue Orgel, ein tüchtiges Werk des bekannten Orgelbauers Goll. Die Orgel zählt neun Register und ist nach allen Kunstregeln des neuen Orgelbaues ausgeführt, eine recht glückliche und erfreuliche, aber auch längst notwendige Erwerbung für das Seminar und für die musikalische Ausbildung der Seminaristen.

Eggiwyl. (Korresp.) Letzten Montag hat unsere Gemeinde mit grossem Mehr beschlossen, die obligatorische Fortbildungsschule einzuführen und zwar in drei Jahreskursen zu je 40 Stunden. Die Abhaltung der Schule wird womöglich auf Sonntagnachmittage des Sommerhalbjahres verlegt.

Bei unserer Landwirtschaft treibenden Bevölkerung und der schwierigen geographischen Verhältnisse wegen ist es hier nicht wohl möglich, die Schule an den Wochentagen abzuhalten. Der Abend ist insofern unpassend, als es dem Schüler nicht zuzumuten wäre, nach des Tages schwerer Arbeit, am Abend noch die Schule zu besuchen und zudem noch einen sehr weiten Weg zurückzulegen. Ausserdem würde damit den Schülern Anlass geboten, die Nacht zu allerlei andern Dingen zu benützen. Freilich wird nun dadurch die freie Zeit des Lehrers, die er zu seiner Erholung so sehr bedürfte, noch viel mehr eingeschränkt. W...

Primarlehrerinnenexamen. Von der Neuen Mädchenschule wurden 26, von der Städtischen 23 Examinandinnen patentiert.

Münsingen hat die vierjährige Fortbildungsschule eingeführt.

Schulausstellung. Dieselbe soll in die nördliche Hälfte des Parterres der Cavalleriekaserne verlegt werden.

In **Herzogenbuchsee** ist als 88-jähriger Greis alt-Lehrer Jakob Kilchenmann gestorben. Von 1823—1832 war er Lehrer in Inkwyl und zwar ohne Patent; von da an bis 1859 Lehrer in seiner Heimatgemeinde Herzogenbuchsee. Mit Einführung des Inspektorates 1856 sah er, dass seine Zeit vorbei sei. Er trat bald darauf von der Schule zurück und war seither in der Gemeinde in den verschiedensten amtlichen Stellungen und gemeinnützigen Bestrebungen thätig. In der Schule zeichnete er sich durch herzwinnende Liebe zu den Kindern aus; darum hingen diese auch an ihm, wie an ihrem Vater; im bürgerlichen Leben war er die Rechtschaffenheit und Gewissenhaftigkeit in Erfüllung seiner Obliegenheiten selber.

Oberburg. (Korresp.) Die hiesige Einwohnergemeindeversammlung vom letzten Samstag den 30. März hat das von der Schulkommission vorgelegte Reglement über die obligatorische Fortbildungsschule einstimmig gutgeheissen. Unseres Wissens ist nun die Fortbildungsschule im Amt Burgdorf in acht von neun Kirchgemeinden obligatorisch eingeführt.

Gelterfingen hat die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel eingeführt.

Oberbalm. Hier wurde einem jungen Burschen anlässlich des Schiessens beim Schulexamen die rechte Hand zerschmettert. Davon macht man weniger Aufhebens, dass man tausenden von Kindern vor dem Examen durch endlose Wiederholungen und Einpaukereien den Geist ertötet.

Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule.	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Steinenbrünnen, dreiteilige Oberschule		55	550	15. April	III	2
Bern, städt. Gymnasium, eine Lehrstelle für Deutsch, Latein und Geschichte, 25 wöchentl. Stunden			3,600	13. April	—	6
Bönigen	Klasse III	60	550	10. „	I	2
Münchenbuchsee	Sekundarschule, Lehrst.		2,300	12. „	—	2
Wilderswyl	Klasse III	60	550	10. „	I	7
Biel, Mädchen-Sek.-Schule, die Stelle eines Fachlehrers für Deutsch, Geschichte und Geographie			3,300	12. April	—	2
Thurnen, Sek.-Schule, 2 Lehrstellen,		je	1,900	18. April	—	1 u. 3
Steffisburg „ 1 „			2,500	18. „	—	2

* Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet.

Briefkasten.

-i -g: Keine Rede davon, kommt, sobald möglich. — F. in S.: Mit dir schlagen, nachdem die Examen vorbei sind, oder doch das „Trüllwerk“ gethan ist, hoffentlich noch hundert andere wie der Zöllner im Tempel an ihre Brust. — L. in B.: In welchem Stadium sich die Erstellung des Mittelklassenlesebuchs befinde? Kann nicht Auskunft geben.



Soeben erschienen in neuen Auflagen:

Gesänge

für den

Gemischten Chor.

Eine Sammlung der schönsten und beliebtesten Lieder aus den Bezirksheften des „Bernischen Kantonal-Gesangvereins“ nebst mehreren Originalbeiträgen.

Herausgegeben von

F. Schneeberger, Musikdirektor in Biel.

Zweite vermehrte Auflage.

236 Seiten 8°.

Preis brosch. Fr. 1. 40, kart. Fr. 1. 80, in ganz Leinw. geb. Fr. 2.—

Die neue Auflage dieses beliebten Gesangbuches ist um 20 Lieder vermehrt worden ohne erheblichen Preisaufschlag.

Liederkranz.

Eine Auswahl von 66 drei- und vierstimmigen Liedern für ungebrochene Stimmen.

Bearbeitet und herausgegeben von S. S. Bieri.

Sechste verbesserte Auflage.

Preis brosch. 70 Cts., kart 80 Cts.

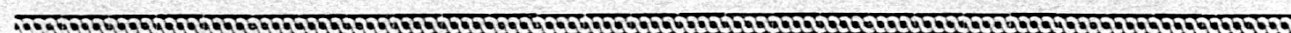
Die Thatsache, dass von dieser Sammlung bereits 50,000 Exemplare abgesetzt wurden, spricht wohl am besten für deren praktischen Wert und Brauchbarkeit.

Einsichts-Exemplare können durch jede Buchhandlung, sowie vom Verleger K. J. Wyss in Bern bezogen werden.



Stellvertreter gesucht.

Für die Zeit vom 6. Mai bis Mitte Juli wird an eine Mittelschule ein Stellvertreter gesucht. Offerten gefl. an Herrn Schulinspektor Grütter.



Verlag der Schulbuchhandlung J. Kuhn, Bern.

Obligatorisch

für die deutschen Mittelschulen des Kantons Bern.

N. Jacob, Illustr. Geographie des Kantons Bern. 5. Auflage 1895.

N. Jacob, Illustr. Geographie der Schweiz. 6. Aufl. 1892. geb. 70 Cts.

N. Jacob, Geographie von Europa. 5. Aufl. 1892. brosch. 40 Cts.

N. Jacob, Geographie der aussereuropäischen Erdteile. 3. Auflage 1893. brosch. 50 Cts.

J. Rüefli, Aufgaben zum schriftlichen Rechnen. 2. Aufl. 1893. 5 Hefte à je 20 Cts. 1 Heft Resultate 50 Cts.

Fernere empfehlenswerte Lehrmittel:

F. Schneeberger, Die Harfe. 100 zwei- und dreistimmige Lieder für Schulen. 4. Aufl. geb. Fr. 1.

F. Schneeberger, Männerchöre. 1 Heft, 8 Originallieder. 10 Cts.

Gesangbuch für Kirche, Schule und Vereine (Reformgesangbuch). 170 freireligiöse Lieder, besonders geeignet für Kirchen-Chöre. 2. Aufl. geb. Fr. 1.

Überall 13/12.

Alleindepot für die Schweiz von **Schürers Tintenpulver**. Portion schwarz 30 Cts., violett 60 Cts., blau 70 Cts., rot 15 und 100 Cts.



Harmoniums

von **Estey & Comp.** in Brattleboro (Nordamerika), **Traysor & Comp.** in Stuttgart und andern bewährten Fabriken für **Kirche, Schule und Haus** von Fr. 110 bis Fr. 4500,

empfehlen

Gebrüder Hug & Co. in Zürich

☛ Kauf — Miete — Ratenzahlungen ☛

Basel, St. Gallen, Luzern, Konstanz, Strassburg und Leipzig

Die besten Schultinten

feinfließend und tiefschwarz — zum Schönschreiben. Versand in soliden Korbflaschen von 10 bis 50 Liter Inhalt, oder guten Fässchen jeder Grösse. — Wiederverkäufern lohnender Gewinn. Muster gewünschter Tinten in viereckigen Flacons mit Vorrichtung zum Auflegen der Feder gratis und franko. [H 416 Q]

Ed. Siegwart, Chemische Fabrik, Schweizerhall bei Basel.



Meterschienen



angefertigt nach dem Entwurf von Herrn Schulinspektor Wyss in Herzogenbuchsee und speciell für untere Klassen, wo man sie beim Rechnen zugleich als Meterstäbe gebrauchen kann, empfiehlt per Stück à **Fr. 1.35**

F. Hofer, Maler, Herzogenbuchsee.

Empfehlenswerte Lehrmittel

aus dem Druck und Verlag von

 **F. Schulthess in Zürich** 

zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Weiblicher Handarbeitsunterricht.

- Kettiger, J.**, Seminardirektor. Arbeitsschulbüchlein. 4. verbesserte Aufl. Taschenformat. kart. Fr. 1.80
- — Lehr- und Lesebuch für die reifere weibliche Jugend in Arbeits- und Fortbildungsschulen. Zur Einführung der Mädchen in ihre Lebensaufgabe. Nach dem Hinschied des Verfassers herausgegeben von H. Welte-Kettiger, Vorsteher des Mädchen-Pensionates in Aarburg. Taschenformat. br. Fr. 2.40
- Largiadèr, A. Ph.**, Seminardirektor. Ueber den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten. Taschenformat. kart. 90 Cts.
- Strickler, Seline.** Der weibliche Handarbeitsunterricht. Ein Leitfaden für Arbeitslehrerinnen, Mitglieder von Schulbehörden und Frauenkommissionen. Erstes Heft. Mit 54 Figuren im Texte und 1 lithogr. Tafel. Zweites Heft. Mit 58 Figuren. à Fr. 2.—
- Drittes Heft. Mit 111 Figuren und 2 Tafeln. gr. 8°. Fr. 3.60
- Ein dem zürcherischen Lehrplan angepasster, von kundiger und erfahrener Hand geschriebener Leitfaden.
- — Arbeitsschulbüchlein, enthaltend Strumpfregelein, Massverhältnisse. Schnittmuster, Flickregeln etc. Zum Selbstunterricht für die Schülerinnen. Mit 80 Figuren. 3. Aufl. gr. 8° br. Fr. 1.—
- Weissenbach, Elisabeth**, Ober-Arbeitslehrerin. Arbeitsschulkunde. Systematisch geordneter Leitfaden für einen methodischen Schulunterricht in den weiblichen Handarbeiten. I. Teil. Schul-, Unterrichts-, und Erziehungs-Kunde für Arbeitsschulen. Mit Holzschnitten im Texte 5. Aufl. 8° br. Fr. 1.60
- — II. Teil. Arbeitsschulkunde für Schule und Haus. Mit Holzschnitten im Texte. 4. Aufl. 8° br. Fr. 2.40
- — Lehrplan und Katechismus zur Arbeitsschulkunde. Mit Holzschnitten im Texte. 3. Aufl. 8° br. 80 Cts.



von **musterhafter** Bauart und vorzüglichem Ton
sind in grösster Auswahl auf Lager.

— Preise von Fr. 6.— bis 300.— —

Violinkasten von Holz von Fr. 6.— an.

Notenstehpulte

von Holz und Eisen (auch zusammenlegbare) zu billigsten Preisen.

J. G. Krompholz, Spitalgasse 40, Bern
Musik-Instrumentenhandlung.

Verlag W. Kaiser, Bern.

- Rufer H.** Exercices et Lectures I mit Vocabulaire, 27. Aufl. 90 Cts. 13 Ex. Fr. 10. 80
 " " " II " " 19. „ Fr. 1.— 13 „ „ 12.—
 " " " III " " 8. „ „ 1. 60 13 „ „ 19. 20
- Sterchi J.** Schweizergeschichte einzeln Fr. 1. 20 13 Ex. Fr. 13. 20
 " Geographie der Schweiz mit dem Wichtigsten aus der allg. Geographie
 nebst Anhang, enthaltend angewandte Aufgaben einzeln 55 Cts.
 13 Ex. Fr. 6. 60
- Reinhard & Steinmann.** Kartenskizzen der einzelnen Schweizerkantone, 16 Kärt-
 chen zusammen 50 Cts.
- Reinhard.** Vaterlandskunde. Fragen gestellt an den Rekrutenprüfungen mit einer
 stummen Karte, br. 60 Cts. 13 Ex. Fr. 7. 20
 " Rechnungsaufgaben an den Rekrutenprüfungen
 4 Serien mündlich à 35 Cts. Dtz. Fr. 3. 60
 4 " schriftlich à 35 " " " 3. 60
- Wernly G.** Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht.
 I. Heft. Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum mit mehrfach be-
 nannten Zahlen br. 40 Cts. 13 Ex. Fr. 4. 80
 II. " Gemeine Brüche " 40 " 13 " " 4. 80
 III. " Decimalbrüche " 40 " 13 " " 4. 80
 neu IV. " Vielsatzrechnung " 50 " 13 " " 6. —
- Jakob Ferd.** Geschäftsaufsätze in Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen
 br. 75 Cts. 13 Ex. Fr. 9. —
 Von der Tit. Erziehungsdirektion als vorzügliches Lehrmittel empfohlen.
 " Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung 65 Cts. 13 Ex. Fr. 7. 20
 " Aufgaben dazu 40 " 13 " " 4. 20
 " Auflösungen " 40 " 13 " " 4. 20
 " Buchhaltungshefte " 50 " 13 " " 4. 80
- Stucki G.** Unterricht in der Heimatkunde geb. Fr. 1. 20
 " Materialien für den Unterricht in der Geographie " " 4. —
 " neu Aufgaben zur Naturbeobachtung 25 Cts. Dutz. Fr. 2. 70
- Volkslied.** Sammlung schönster Melodien, XI. Aufl. 30 " 13 Ex. " 3. 60
- Meyer Dr. P.** Lehrbuch des Lateinischen, I. Teil geb. Fr. 2. 50, II. Teil geb. Fr. 2. 20
- Kirchengesangbücher** nur in sehr soliden Einbänden von Fr. 1. 15 an.
- Der Zeichenunterricht in der Volksschule** von C. Wenger,
 I. Teil 183 Figuren, kart. Fr. 3. —
 II. " 141 " " " 3. —
 Von der gesamten Fachkritik als ausgezeichnetes Lehrbuch empfohlen.
- Neues Zeichnen-Tabellenwerk** für Primar-, Sekundar- u. gewerbliche Fortbildungs-
 schulen. 48 Tafeln 60/90 cm. Serie I Fr. 8. 50. Serie II Fr. 10. —
- Schweizer. Geographisches Bilderwerk.** 12 Bilder 60/80 cm.
 Serie I: Jungfrau Gruppe, Lauterbrunnenthal, Genfersee, Vierwaldstättersee,
 Bern, Rhonegletscher.
 „ II: Zürich, Rheinfall, Lugano, Via mala, Genf, St. Moritz.
- Preis pro Bild 3 Fr., pro Serie 15 Fr., auf Carton mit Oesen 80 Cts. pro Bild mehr.
 Kommentare zu jedem Bild gratis.
- Bilderwerk für den Anschauungsunterricht.** 8 Tafeln 60/80 cm. Preis einzeln
 Fr. 3. Auf Karton mit Oesen Fr. 4. Inhalt: Familie, Schule, Küche, Garten,
 Frühling, Sommer, Herbst, Winter.
- Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen etc.**
 Generalvertretung für die Schweiz.
- Naturhistorische Präparate, Skelette, Spirituspräparate, Metamorphosenreihen,**
Präparate aus Papier-maché, Physikalien und Chemikalien.
 Sämtliche an Primar- und Sekundarschulen gebräuchlichen Lehrmittel.
 Heftfabrik. Schreib- und Zeichenmaterialien.
 Kataloge gratis.